

Hochwasser und Ueberschwemmung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 24. Februar v. J. — Kreisblatt Nr. 49 — um die alsbaldige Einsetzung der auszufüllten Erhebungsskizze über Hochwasser und Ueberschwemmung in 1916 ersucht.

Dillenburg, den 4. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil. Wie lange noch?

Wie lange noch willst du unsere Geduld mißbrauchen? So begann Cicero seine berühmte Rede gegen den römischen Umsturzmann Catilina, der die Staatsgewalt an sich zu reißen trachtete. Wie lange noch wollen unsere Feinde in ihrer Halsstarrigkeit, Blindheit und Eroberungsgier die Geduld der Welt mißbrauchen, so schreit die laute Klage aller Kulturvölker der Erde auf. Soll das verbrecherische Rein, das sie unserem hochherzigen Friedensangebot entgegenstellen, das letzte sein; soll das Blutvergießen nun fortgehen bis zur Vernichtung der Schwächeren? Sollen noch Hunderttausende von Menschenleben geopfert, sollen die schweren Wunden, die der Krieg schlägt, noch zahlreicher und tiefer werden, soll die ganze Erde in ein einziges Blutbad, in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt werden? Die Menschlichkeit des vom Vierbunde unternommenen Schrittes muß auch von den Neutralen anerkannt werden und wird von ihnen anerkannt. Auch die Völker der feindlichen Staaten verlangen nach Frieden, wie die sich häufenden Friedensversammlungen und sonstigen Kundgebungen beweisen. Die härtesten Faktoren sind am Werke, um die Kriegsschüler im gegnerischen Lager aus ihrer Tollheit zur Vernunft zurückzuführen. Sollte das alles umsonst sein, sollte diese kleine Gruppe Mächtiger das Kriegselend immer weiter steigern dürfen auf unabsehbare Zeit hinaus? Es sträubt sich alles in uns, diese Fragen glattweg zu bejahen; wir möchten uns vielmehr auch noch jetzt, nachdem die Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Feinde in höchstlicher Weise erfolgt ist, der Hoffnung und Meinung derer anschließen, die behaupten, daß die Antwort der Mächte den Frieden zwar verzögert, aber die Friedenskräfte keineswegs vollständig schlägt. In den neutralen Staaten hofft man, daß die Antwort des Zehnverbandes an Wilson in Ton und Inhalt sich so sehr von der Antwort an die Zentralmächte unterscheiden werde, daß ein weiterer Gedankenaustrausch möglich erscheine.

Man möchte an der Welt verzweifeln und den Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit verlieren, wollte man annehmen, daß die neutralen Staaten noch Verständnis oder gar Sympathie für das Verhalten des Zehnverbandes haben könnten. Die Eroberungs- und Vernichtungspläne unserer Feinde sind enthüllt und offenbar geworden ebenso, wie es niemandem mehr verborgen sein kann, daß der Vierbund nur zur Verteidigung, nur zur Sicherung seiner Grenzen, nur zur Herstellung und Befestigung des Friedens gezwungen zum Schwerte gegriffen und den Kampf fortsetzt, solange ihn die Gegner dazu nötigen. Das aber kann doch keiner unserer Feinde glauben, daß es dem Zehnverband in diesem oder im nächsten Jahr oder überhaupt jemals gelingen könnte, uns aus unseren Stellungen zu verdrängen, Deutschland aufzutellen oder zu vernichten. Sie haben 1915 gehofft und 1916 von der Hoffnung geträumt; haben aber sehen müssen, wie ein wichtiger Schlag nach dem andern von Seiten des Vierbundes alle ihre Wünsche und Erwartungen zertrümmerte, daß mit der Größe ihrer Anstrengungen unsere und unserer Verbündeten Erfolge wuchsen. Und was die drei ersten Kriegsjahre ihnen versagten, sollten ein viertes oder fünftes ihnen als reife Frucht in den Schoß werfen? So töricht, um das zu glauben, kann im Grunde auch von den verbissenen Kriegsschülern unter unseren Feinden kein einziger sein. Alle menschlichen und alle militärischen Gründe sprechen dafür, daß dem Friedensangebot der Zentralmächte noch Folge gegeben wird. Die wirtschaftliche Lage ist bei uns zum mindesten erträglicher als bei den Gegnern. Es liegt nach keiner Richtung hin ein Anlaß zur Fortsetzung des Blutvergießens vor, wohl aber nach allen Gründen der Vernunft die zwingende Notwendigkeit, sobald wie möglich den Frieden unter den Völkern der Erde wieder aufzurichten. Und geschieht das nicht auf dem Wege der Einsicht unserer Feinde, dann werden wir und unsere Verbündeten durch kräftigere Stöße noch mehr als bisher die Beendigung des Blutvergießens zu beschleunigen bemüht sein. Der grausamste Krieg ist der barmherzigste, sagt unser Heldenbegründer, denn er verkürzt die Kriegsdauer. Nach diesem Worte werden wir, falls unsere Feinde in ihrer Halsstarrigkeit verbleiben, handeln müssen, nicht aus Freude an der Grausamkeit, sondern aus Liebe zum Frieden.

Zur Antwort der Entente schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“ recht treffend u. a.:

Man hat die nun bekannten Urteile der Friedensbedingungen beider Teile einander gegenüberzustellen. Der Vierbund offerierte einen Frieden ohne Vernichtung irgend einer feindlichen Macht, ohne eigentliche Eroberungen seinerseits, ohne drückende Kriegsentschädigungen, ohne spätere wirtschaftliche Repressalien, in Hauptzügen sich mit diesen Sicherungen für eine unabhängige politische und wirtschaftliche Fortexistenz begnähend. Das wollte die Entente. Sie aber verlangt die Bestrafung ihres Gegners, verlangt erdrückende Entschädigungen, verlangt die militärische und marine Entmachtung Deutschlands und verlangt die Anerkennung der Herrschaft des Nationalitätenprinzips durch den Frieden. Das letztere heißt mit anderen Worten die Vorentscheidung von preussisch Polen und dänisch Schleswig von Deutschland, die Vorentscheidung von Galizien, der Bukowina, von Transylvanien, Istrien, Dalmatien und Südtirol von Oesterreich, hieße dann freilich auch — und da beginnt nun die Tragik — die Befassung von Elsaß-Lothringen bei Deutschland, die Trennung Belgiens von Belgien, die Ueberweisung Mazedoniens und der Dobrudscha an Bulgarien, den Verzicht Russlands auf Konstantinopel, die Anerkennung der Unabhängigkeit Irlands und Indiens, sowie die Wiederherstellung der Burenrepubliken durch England. Es hieße aber auch etwas für die Schweiz, nämlich die fernere Befassung der französischen und der italienischen Schweiz im Schweizerstaate auf bloßes Wohlwollen hin, vielleich unter der Bedingung der Stabilisierung desselben als „lateinischer Staat“. Man muß die beiden Friedensprogramme einander gegenüberstellen, dasjenige des Vierbundes und jenes der Entente, und man hat auch ohne weiteres das himmelschreiende Unrecht des letzteren greifbar vor sich. Bogisch ist die Entente-Antwort freilich darin, als sie auf dem Willen beharrt, der den Weltkrieg hebr, dem eisernen Willen zur Entmachtung Deutschlands und

zur Zerreißung Oesterreich-Ungarns, d. h. zur Vernichtung beider.

Hier beginnt nun die Verblendung der Mächte. Ihre Verfassungen müßten sich sagen, daß der bisherige Kriegsverlauf denn doch allzusehr bewies, daß man dieses Ziel nie und nimmer erreichen wird, abgesehen davon, daß es ein Weltunglück hieße, und daß man im allerbesten Falle später froh sein muß, die Friedenschancen wieder zu erhalten, die man heute auch nicht der bloßen Erwägung würdigte, aber kaum je wieder bekommen wird. Um ein Friedensprogramm zu verwirklichen, wie es die Entente in die Welt wirft, müßte sie zum wenigsten in ungebrochener Kraft dastehen. Von allen zehn Unterzeichnern darf dies nur Japan von sich sagen, sonst aber stehen sie alle, Rußland, Frankreich, Italien und selbst England nicht ausgenommen, bis ins Mark getroffen, am Anfang des Zusammenbrechens. In diesem Zustande vernichtet man kein Mächtegefüge, wie den Vierbund. Man hat auch noch die Frage zu stellen, was alles zu geschehen hätte, ehe zur Ausführung des Straf- oder Vernichtungsprogramms überhaupt geschritten werden könnte. Ehe die Entente den Rhein überschreitet, müßte sie die Deutschen zum mindesten aus Nordfrankreich und Belgien vertrieben haben. Diese Vertreibung könnte, wenn überhaupt, nur unter der völligen Verwüstung beider Gebiete erfolgen. Die Annahme des Friedensangebotes hätte ihre Befreiung vom Feinde im jetzigen Zustande garantiert; ihre Rückeroberung hieße dagegen deren endgültige Verwüstung, immer vorausgesetzt, daß die Rückeroberung gelingt. Zum Unrecht gefestigt sich da die Herzlosigkeit, eigenes Land und Volk, das Unfassbare und Unvorstellbare. Und doch wird das Unverständliche verständlich. Nenne man es Verhängnis, nenne man es tragisches Geschick, in einem gewissen Sinne konnte die Entente nicht anders. Der Vernichtungsplan, der sie zum Weltkrieg führte, nachdem ihr die diplomatische Kaltstellung nicht gelang, muß den Reich bis zur Reize leeren, weil sie die Fägel über diesen Willen längst verlor, nachdem sie bereits alles bis aufs Hemd dafür geopfert und dann mit der Selbstvernichtung und der Vernichtung der eigenen Völker unter sich rechnen muß, wenn dieser Wille sich nicht zur Verwirklichung durchsetzen kann. Die Antwortpunkte wirft hart mit „den Verbrechern“ der Zentralmächte um sich. Wenn es wirklich Verbrechen wären, so müßten die Sprachen der Menschen erst noch neue, noch viel schwerere Worte erfinden, um das richtig zu benennen, wessen die Geschichte nach dem Erscheinen der Absage einst andere als die Mittelmächte zeihen wird.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 4. Januar. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei Regen und Nebel geringe Gesechäftstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Danaburg drangen Kompanien des ostpreussischen Reserveinfanterieregiments Nr. 259 über das Dänaburg und entziffen den Russen eine Insel. Ueber 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
In den Waldkarpaten gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Rescanedel festzusetzen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ostozirake und beiderseits von Soveja (im Susitatal) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.

Front des Generalfeldmarschalls
von Radens.

Oberhalb von Odobesti (nördlich von Joffa) ist der Mikobul-Abchnitt überwunden. Westlich der Buzakumündung versuchte starke russische Kavallerie, vorzudringen. Sie wurde zurückgeschlagen.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jizila gesäubert. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Die Dobrudscha ist damit bis auf die schmale gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhut hielten, vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Berlin, 4. Jan., abends. (W.B. Amtlich.)

Im Osten und Westen keine besondere Gesechäftstätigkeit. In Rumänien sind längs des Sereth die Kämpfe ausgelebt.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 4. Jan. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Dobrudscha ist mit Ausnahme der schmalen gegen Galatz stehenden Landzunge vom Feinde gesäubert. In der rumänischen Ebene außer erfolglosen Vorstößen russischer Kavallerie keine besonderen Ereignisse. Westlich von Odobesti haben wir den Mikobul überschritten, bei Soveja und an der Ostozirake feindliche Stellungen gesäubert. Westlich von Balesputna bemächtigen sich die Russen eines unserer Gräben. Sonst im Nordosten nichts von Belang.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 4. Jan. (W.B.) Bericht des Generalstabes vom 4. Januar: Mazedonische Front: Im Gerna-Bogen und an der Struma lebhaftere Artillerietätigkeit. Eine feindliche Kompagnie mit einem Zug Kavallerie versuchte zweimal gegen das Dorf Kupri in der Ebene von Serres vorzudringen, wurde aber durch unser Feuer verjagt. — Rumänische Front: In der Dobrudscha wurde nach einem äußerst erbitterten Kampfe der verweise Widerstand der Russen in dem Abschnitt Macin-Jizila gebrochen. Teile der vierten Preobraschenski-Brigade nahmen Jizila im Bajonettkampf. Die verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen zogen nach einem blutigen, erbitterten Kampfe in Macin ein. Bisher wurden 10 Offiziere und 700 Mann als Gefangene und 6 Maschinengewehre als Beute eingebracht.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 4. Jan. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht. Kaukasusfront: Infolge anhaltenden Schneeeintrübs sind die militärischen Unternehmungen notgedrungen verlangsamt. — An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 3. Januar: Nachmittags: Heftigste Artilleriekämpfe nördlich und südlich der Somme, in der Gegend von Roudot und von Serdun. In der Nähe des Mort Homme und bei Bezonvaux in der Champagne waren unsere Patrouillen sehr ruhig und brachten Gefangene zurück. — Abends: Heftiges Geschützfeuer auf verschiedenen Punkten der Front.

Englischer Bericht vom 3. Januar: Die feindliche Artillerie zeigte sich sehr tätig im Laufe des Vormittags in der Gegend von Souchez und in der Südhälfte des Ypernbogens.

Englischer Orientbericht: Seit dem 26. Dezember, der hindert schwerer Regen, der den Boden in einen Morast verwandelt hat, die Kämpfe an der Tigrisfront. Trotzdem sind weitere Fortschritte auf dem rechten Tigrisufer östlich und nördlich An-el-Amara erzielt worden.

Italienischer Bericht vom 3. Januar: Längs der ganzen Front gewöhnliche Tätigkeit der Artillerie. Kein Ereignis von Wichtigkeit. — Vom 4. Januar: An der Trentiner Front beschloß die feindliche Artillerie Bolo und Arserio im Anhalt, sowie Asiago und Gailis. Durch heftiges Gegenfeuer unserer Artillerie wurde sie zum Schweigen gebracht. An der übrigen Front Artilleriekämpfe, der härteste war auf dem Karst, wo wir die feindliche Betteidigung bei Zukatic südlich von Castagnabizza über den Haufen warfen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 4. Jan. (Z.N.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus Paris: Alle Wahrnehmungen an der französischen Front lassen auf eine umfangreiche Umgruppierung und Offensivvorbereitungen an der ganzen Front schließen.

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Graz, 4. Jan. (Z.N.) Der militärische Mitarbeiter der Grazer Tagespost schreibt: In der Moldau hat die 9. Armee einen wichtigen Fortschritt erzielt. Sie drang in scharfer Verfolgung, die besiegten Vorstellungen des Feindes überrennend, bis zur Brückenköpfe-Artillerie-Befestigung an der Picos bei Jockani und Hamarosa vor; damit ist unsere Offensive an die Serethlinie herangekommen. Gegen die ausgebauten Stellungen von Biala Iahob sich die Donau-Armee gestern näher heran. Die Unternehmungen wurden wesentlich unterstützt durch den Sieg der Bulgaren bei Macin. Die 4. Armee Gerol drang in den Gebirgszügen zwischen Uena und Kibala auch gestern ein gutes Stück weiter vor und ist im Begriff, die Ausgänge in die Sereth-Niederung zu erkämpfen, womit die Unternehmung gegen Jockani auch von Norden her eingeleitet wird. Am Sereth wird um wichtige Entschcheidungen des neuen Jahres gerungen.

Kopenhagen, 4. Jan. (Z.N.) Die Petersburger Zeitungen melden, daß die russische Grenzstadt Renti geräumt wird. Die rumänische Staatsbahn ist, laut „Brenja“, von Jassy nach Rischina übergeben.

Der Krieg zur See.

London, 5. Jan. Amtliche englische Meldung. Der Transportschiff „Ibernia“ (Cunard-Linie), 1478 Br.-Reg.-T., groß, ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 4. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. 120 Soldaten und 35 Mann der Besatzung werden vermißt.

Berlin, 4. Jan. Die „W. J. a. M.“ meldet aus Genf: Der französische Postdampfer „Rouen“, der als Hilfskreuzer dient, ist am Freitag nach durch Frankreich um Hilfe rief, wurde torpediert und durch eine Explosion in zwei Teile gespalten. Das Deck des Dampfers wurde in den Hafen von Dieppe geschleppt.

London, 3. Jan. (W.B.) Lloyd's Agentur meldet aus Oporto vom 2. Januar: Der norwegische Dampfer „Nordby“ traf in Reixoe ein und landete 21 Mann der Besatzung des versenkten norwegischen Dampfers „Britannic“ (2280 Bruttoregistertonnen). Der englische Dampfer „Baheraig“ und der norwegische Dampfer „Ellis“ (602 Bruttoregistertonnen) sind gesunken. Die Mannschaft des letzteren ist gerettet.

London, 3. Jan. (W.B.) Lloyd's Agentur meldet aus Oporto vom 2. Januar: Der norwegische Dampfer „Nordby“ traf in Reixoe ein und landete 21 Mann der Besatzung des versenkten norwegischen Dampfers „Britannic“ (2280 Bruttoregistertonnen). Der englische Dampfer „Baheraig“ und der norwegische Dampfer „Ellis“ (602 Br.-Reg.-T.) sind gesunken. Die Mannschaft des letzteren ist gerettet.

Vern, 4. Jan. (W.B.) Die französischen Segler „Dardanis“ (109 Br.-Reg.-T.), „Marie Louise“ (168 Br.-Reg.-T.) und „Courlis“ (181 Br.-Reg.-T.), der Fischdampfer „E. R. 2162“ und der Fischkutter „E. R. 1007“ sind durch Unterseeboote versenkt worden.

London, 4. Jan. (W.B.) Lloyd's meldet: Der französische Dampfer „Reon“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde an Land gebracht.

Kopenhagen, 4. Jan. (W.B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Hier sind heute Offiziere des russischen Dampfers „Tunor“ eingetroffen, der auf der Fahrt von Archangelsk nach London von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Das Schiff sank bei schwerem Wetter sofort. Das eine Rettungsboot kenterte und auch die Lage der übrigen war gefährlich. Schließlich wurden die Schiffbrüchigen von dem norwegischen Motorschiff „Tallhard“ aufgenommen und in Bergen gelandet.

Paris, 3. Jan. (W.B.) Das Marineministerium gibt bekannt: Ein deutscher Fahnenschiff vom heutigen Tage behauptet, daß nach von Holland nach der Schweiz gelangten Nachrichten das französische Linien Schiff „Bériz“ in der Nähe von Maita von einem deutschen Unterseeboot torpediert und schwer beschädigt worden sei und unbeweglich im Hafen liege. Die Nachricht ist unwahr. „Bériz“, die zu dem nach Griechenland entsandten Geschwader gehört, befindet sich gegenwärtig in einem unserer Flottenstützpunkte. Es ist nicht das geringste zugefallen. Seit der Torpedierung des „Gaulois“ am 27. Dezember 9 Uhr morgens ist kein französisches oder alliiertes Kriegsschiff im Mittelmeer torpediert worden.

Eine Aeußerung des Reichskanzlers.

Wien, 4. Jan. Der deutsche Reichskanzler ermächtigte den Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ zur Veröffentlichung folgender Aeußerungen: „Wir haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das unsere getan, und der Welt weiteres Blutvergießen zu ersparen. Wenn das neue Jahr uns den Frieden noch nicht näher gebracht hat, so ist es die Schuld unserer Feinde. Wie bisher, ist Entschlossenheit und Siegesgewißheit unsere Parole. Was noch kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir mit unseren Bundesgenossen noch fester aneinanderrücken. Deutschland und

Oesterreich-Ungarn haben in diesen Kriegsjahren in einem Erleben von ungeheurer Bucht und gigantischer Nähe bis auf den Grund erkannt, was sie einander sind und für alle Zukunft sein werden. Unser Bündnis hat sich als der eiserne Fels erwiesen, an dem jeder Ansturm zerbricht. So wird es im neuen Jahre bleiben. Es weht ein jugendfrischer Geist durch Oesterreich-Ungarn; er wird zu weiteren Erfolgen und zum endlichen Siege führen."

Endgültige Spaltung in der Sozialdemokratie?

Wie die Dresdener Volkszeitung berichtet, soll am nächsten Samstag in Berlin eine gemeinsame Beratung von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Minderheitsgruppen, der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und der sogenannten Spartakusgruppe, erfolgen. Die Veranstalter der Konferenz wollen nach einer Mitteilung der Dresdener Volkszeitung eine endgültige Scheidung der Partei herbeiführen.

Die Antwort der Entente an Wilson.

Haag, 4. Jan. Reuter meldet aus London: Die Antwort der Alliierten an Präsident Wilson wird erst veröffentlicht werden, nachdem sie bereits mehrere Tage im Besitz des Präsidenten ist. Das Dokument enthält noch einige kleinere reaktionelle Änderungen. Da die Antwort an Deutschland die Bedingungen darlegt, die nicht angenommen werden können, so kann man erwarten, daß die Antwort an Wilson wohl in genauer Weise die einzigen Präliminarien andeuten wird, auf Grund welcher die Alliierten zu unterhandeln bereit sind.

Ein neutrales Urteil.

Bern, 4. Jan. Unter dem Titel „Kriegsschuld, Kriegsführung und Friedensschluß“ schreibt die „Zürcher Post“: Wenn Amerika und die Schweiz sich nicht die Ententeauffassung zu eigen machen, wenn sie nicht zwischen den Urhebern des Krieges und seinen Opfern unterscheiden, liegt das nicht nur daran, daß solche Unterscheidung jede Friedensaktion und jeden Friedensschluß unmöglich machen würde, sondern rührt vor allem daher, daß die neutralen Länder durchaus nicht die in der Ententezeitung übliche These vom Kriegsausbruch usw. teilen. Neutral sind gegenüber noch in Europa die Schweiz, Spanien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland und Griechenland. Wer will leugnen, daß die Mehrheit in diesen neutralen Staaten durchaus nicht an die Kriegsschuld der Zentralmächte glaubt? Und auch in den überseeischen neutralen Staaten mehren sich täglich die Zahl derer, die die Schuld der Entente an diesem Kriege nicht übersehen und über den Vorrufen, die gegen die deutsche Kriegsführung erhoben werden, nicht die russischen Greuel und vor allem nicht die englische Hungerpolitik vergessen.

Die Bewaffnung der englischen Handelschiffe.

Basel, 4. Jan. Aus London meldet Reuter: Die Admiralität gibt folgendes bekannt: „Die Deutschen gehen sich alle Mühe, mittels Radiogrammen den rein defensiven Charakter der Bewaffnung der englischen Handelschiffe zu verächtlichen. Sie stützen dabei ihre Behauptungen auf nicht autorisierte, von Zeit zu Zeit in einigen englischen Blättern erscheinende Auslassungen. In dieser Hinsicht wurde die Politik der englischen Regierung genau in der folgenden, im englischen Unterhaus am 21. Dezember durch den Ersten Lord der Admiralität abgegebenen Erklärung festgelegt: „Die königliche Regierung kann keinen Unterschied zwischen den Rechten von unbewaffneten Handelschiffen und nur zur Verteidigung bewaffneten Handelschiffen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutsche Regierung in dem Begriff Defensivität und Offensivität Verwirrung zu schaffen sucht, um die Neutralen dazu bringen zu können, die für die Verteidigung bewaffneten Handelschiffe als Kriegsschiffe zu behandeln. Unsere durchaus klare Stellung ist folgende: Jedes Handelschiff genießt seit unvorstellbar langer Zeit das Recht, sich gegen den Angriff oder eine Unterdrückung durch den Feind zu verteidigen, und zwar mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Es darf jedoch den Feind nicht aufsuchen, um ihn zu bekämpfen, da dies Sache der Kriegsschiffe ist. Soviel ich weiß, nehmen alle Neutralen diesen Standpunkt an, der übrigens auch in den deutschen Verordnungen genau so klar umschrieben ist.“ (Das bewaffnete Handelschiff soll den Feind nicht aufsuchen, um ihn zu bekämpfen, aber wenn es ihn gerade trifft, dann darf es ihn angreifen. Das ist Verteidigung! Weh.)

Aus England.

Stockholm, 4. Jan. Wie die Börsenzeitung berichtet, besteht in Duma die Absicht, die auf Grund des § 87 der Verfassung durchgeführten Gesetze durchgehend abzulehnen. In Regierungskreisen herrscht darüber großes Entsetzen, da die Verwerfung dieser Gesetze durch die Duma das sofortige Erlöschen der Gesetzeskraft bewirkt und die ausgegebenen Gelder dadurch zu ungeklärten Ausgaben würden. Besonders große Schwierigkeit würde die bereits durchgeführte Verneuerung der Postlei verursachen. Die Regierung beginnt nun auch ihrerseits die Duma zu schikanieren. Der Ministerrat beschloß, Duma-Interpellationen niemals vor Ablauf eines Monats zu beantworten, wodurch praktisch die Duma ihres Interpellationsrechtes beraubt wird.

Das Stadthaupt von Moskau verschwunden.

Stockholm, 4. Jan. Laut „Börsenzeitung“ erteilt in Moskau das Verschwinden des Stadthauptes Tschelnokow das größte Aufsehen. Dieser wollte anlässlich der Wilsonschen Friedensnote über das Friedensproblem sprechen, erschrak jedoch nicht in der Versammlung, ohne einen Grund anzugeben. Niemand weiß, wo er sich befindet. (Die Polizei wird's schon finden.)

Rasputin.

Wir gaben unseren Lesern bereits Kenntnis von der Veranordnung des am Jarensch eine große Rolle spielenden „Wundermännchens“ Rasputin. Grilsha Rasputin war nicht der erste und wird voraussichtlich nicht der letzte in der Reihe der „Wundermänner“ am Jarensch sein, aber er war derjenige, der die Stellung des wunderwürdigen Favorits am kaiserlichen Hofe einnahm und der es am besten verstand, übertragene Einflüsse zu gewinnen. Ihm voran gingen der französische Magister Monseigneur Philippe, dann der Petersburger Erzbischof Theophil, hierauf der Heilige Johann von Kronstadt, womit die Zahl der Magister, Spiritisten, Wundheilern, denen sich Zar und Jarensch anvertrauten, bei weitem nicht erschöpft ist. Aber Rasputin, der bildungslose Bauer aus dem fernen Sibirien, war doch der größte Meister seines Faches unter ihnen. Mit ihm beschäftigte sich ganz Rußland. Die Seele des Zaren besaß, der trägt das Schicksal Rußlands in seiner Hand. Die Post. Ztg. erinnert daran, daß von Rasputin jenseitig der Oberrheinischer Gutschawitsch in der Reichsduma im März 1912 sagte, er bedrohe nicht nur die Reinheit der Kirche, sondern auch die des Reiches. Daß ein solcher Ausdruck von öffentlicher Tribüne in Rußland möglich war, liefert den besten Beweis dafür,

wie tief das Uebel sich eingestrichen hatte. Die Großfürstin Sergius, Schwester des Zaren, darf den Ruf für sich in Anspruch nehmen, Rasputin entdeckt und der Kaiserin zugeführt zu haben. Die Großfürstin, die nach der Ermordung ihres Gatten den Konnenstiller genommen hat, ist Vorfahrin eines abligen Damenlosters, über dessen Mystik allerhand dunkle Gerüchte in Rußland umgehen. Der feilenfranken und auch körperlich leidenden Jarensch wurde Rasputin ein unentbehrlicher Berater, und von da war es für Rasputin nur noch ein Schritt zum Oberhofmarschallmeister Sr. Majestät des Zaren aller Rußen. Von da ab kühnten die höchsten Würdenträger um Rasputins Gunst.

Bratians über den Verrat Rumäniens.

Haag, 4. Jan. Die englischen Einzelheiten über die Rede des Ministerpräsidenten Bratians in der letzten Sitzung der Kammer in Jassy. Bratians setzte auseinander, daß Rumänien seiner geographischen Lage willen und aus Erwägungen des Rechtes und der Moral gezwungen worden sei, seine Neutralität aufzugeben. (Moral ist also, wenn man ein Bündnis verrät. D. V.) „Deutschland und Oesterreich betrachten uns als Verräter gegen unsere Verpflichtungen. Hiergegen protestiere ich. Wir wollen uns nicht zum Werkzeug Deutschlands machen lassen, das für eine Vergrößerung Ungarns gegen die Interessen Rumäniens arbeitet. Wir kümmern uns nicht mehr um den Dreikönig, seit Italien sich geweiht hat, an der Seite der Verbündeten in den Krieg zu gehen. Wir nahmen an dem Krieg nicht aus Mangel an politischer Verantwortung teil, sondern aus rein logischer Erwägung der Ansprüche unseres Landes.“

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 4. Jan. Der mexikanische Generalkonsul in New York ist unter der Anschuldigung verhaftet worden, er habe sich an einer Verschwörung beteiligt, um entgegen dem von Wilson im Oktober 1915 erlassenen Verbot Waffen und Schießpulver nach Veracruz zu schaffen. Der Times wird aus New York gemeldet: Das Verhalten Wilsons gegenüber Mexiko hat Beunruhigung gefunden, nachdem bekannt geworden ist, daß Carranza das Protokoll des amerikanisch-mexikanischen Ausschusses über eine Regelung für die Grenzgebiete vernichtet hat. Carranza fordert unbedingt die Zurückziehung der amerikanischen Truppen unter General Pershing von der Grenze. Wilson hielt es für ratsam, dieser Forderung nachzugeben trotz der Tatsache, daß Villa, zu dessen Gefangenschaft vor einem halben Jahr General Pershing ausgesandt worden war, sich noch immer betätigt und die Lage in Mexiko keineswegs auf friedliche Stimmung deute. Diese Frage wird als ein neues Beispiel für Wilsons festen Entschluß zur Erhaltung des Friedens angesehen. Andererseits behaupten Wilsons politische Freunde, er habe nur das ernste Verlangen, Mexiko jede Möglichkeit zu bieten, seine Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu ordnen, und dieses Verlangen wird auch allgemeinen Anklang finden, wenn durch greifbare Tatsachen erwiesen wird, daß Carranza imstande ist, seinem Lande den Frieden zu gewährleisten.

Wiederverleihung der Heeresfähigkeit.

Am 25. Dezember wurde eine allgemeine Verfügung des Justizministers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers betr. die Wiederverleihung der Heeresfähigkeit erlassen, die in der Hauptsache folgendes bestimmt: Es soll geprüft werden, welchen Personen, die infolge Verurteilung zu Zuchthausstrafe oder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder Entfernung aus dem Heere die Fähigkeit zum Dienst im deutschen Heere nicht besitzen, durch Erwirkung von Gnadenbeweisen und, soweit sie Freiheitsstrafen noch verbüßen, durch Verurteilung aus der Straftat die Möglichkeit geboten werden kann, in das Heere einzutreten. Die Prüfung erstreckt sich auf Personen, deren mangelnde Heeresfähigkeit auf Urteilen von preussischen Zivilgerichten oder Militärgerichten der preussischen Kontingente beruht. In Betracht kommen nur kriegsverwendungsfähige Personen im wehrpflichtigen Alter, die, abgesehen von der den Mangel der Heeresfähigkeit begründenden Verurteilung keine oder nur verhältnismäßig geringe Strafen erlitten haben und in ihrem Verhalten während der Straftat oder nach der Straftat eine gute Führung und ehrenhaften Lebenswandel zu führen. Grundsätzlich ausgeschlossen sind insbesondere Personen, die zu einer zweiten oder fernerer Zuchthaus- oder Freiheitsstrafe verurteilt sind, oder die nach der Art oder den Umständen der von ihnen begangenen Straftat als gewerbs- oder gewohnheitsmäßige Übeltäter erscheinen. Zur Berücksichtigung sind vorzugsweise geeignet Verurteilungen wegen Straftaten, die sich als Aufwallung der Leidenschaft oder als durch sonstige Umstände verursachte einmalige Verirrung kennzeichnen. Dies wird in der Regel nur dann anzunehmen sein, wenn auf eine im Verhältnis zum gefälligen Strafmaß niedrige Strafe erkannt ist; bei Zuchthausstrafen aber ohne Rücksicht auf ihre Höhe besonders dann, wenn daneben die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt worden sind. Bedarf es neben der Wiederverleihung der Heeresfähigkeit oder der bürgerlichen Ehrenrechte auch einer Verurteilung aus der Straftat, so kann die Erwirkung des Gnadenbeweises erst dann in Aussicht genommen werden, wenn der Verurteilte bereits einen erheblichen Teil seiner Strafe verbüßt hat. Handelt es sich um Personen, welche die Heeresfähigkeit dauernd verloren haben (§ 31 des V. Str.-G.-B., §§ 31, 32, 43 Abs. 1 V. Str.-G.-B.) und zugleich unter Wirkung des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte stehen, so kommt die Wiederverleihung der Heeresfähigkeit nur in Verbindung mit der Wiederverleihung der bürgerlichen Ehrenrechte in Frage. Es sind nur solche Personen vorzuschlagen, die sich freiwillig zum Zulassung zum Heeresdienst bewerben. Für geeignet gehaltenen Personen ist Gelegenheit zu geben, ihren Wunsch vorzubringen.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 4. Jan. (W. V.) Meldung des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der Minister des Innern, Graf Czernin, begibt sich heute abend in Begleitung des Legationsrates Grafen Hoyos ins deutsche Hauptquartier, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen. Von dort reist Graf Czernin nach Berlin, wo er dem Reichsfunkler einen Antrittsbesuch abstattet.

London, 3. Jan. (W. V.) Mit der Anschaffung des Arbeitsministeriums sind, wie die „Times“ vom 21. Dezember anführt, die Schwierigkeiten in der Arbeiterfrage nicht gelöst. Die Munitionsfabrikation unterliegt nach wie vor dem Munitionsministerium. Hier sind die Lohnverhältnisse überaus unerfreulich. Das Verprechen eines monatlichen Minimallohnes von 20 Mark wurde nicht gehalten, obwohl die Kosten der Lebenshaltung um über 33

Prozent gestiegen sind. Manche Frauen erhalten nur 10 Mk. Dabei dürfen die staatlich beschäftigten Personen den Betrieb nicht verlassen und sind nunmehr auf weit niedrigere Löhne angewiesen, als der freie Markt zahlt. Die Löhne dieser Frauen stehen im Hinblick auf die Kaufkraft unter denjenigen Löhnen, die vor dem Kriege in den schlimmsten Zweigen der Heimarbeit bezahlt worden sind.

Berlin, 4. Jan. Die Berl. Ztg. a. M. meldet aus Amsterdam: Dem Washingtoner Korrespondenten des Daily Chronicle zufolge sind dort Gerüchte im Umlauf über den bevorstehenden Rücktritt von Sir Cecil Spring Rice, der seit 1912 britischer Botschafter in Washington ist.

Tagesnachrichten.

Duisburg, 4. Jan. Das Rheinhochwasser hat die Marken der bisherigen Hochwasserstände weit hinter sich gelassen. Die Molen sind überschwemmt, das gesamte angeschüttete Vorstutgelände unter Wasser gesetzt. Auf dem linken Rheinufer sind die Wassermassen tief ins Land hineingedrungen. Der Verladebetrieb in den tief gelegenen Teilen des alten Ruhrorter Hafens ist längst eingestellt.

Bern, 3. Jan. (W. V.) In der Nacht zum Mittwoch erfolgte in den Abruzzi ein sehr starkes Erdbeben. In Avezzano, Ceina und Aversa, die bei dem Erdbeben im Januar 1915 am meisten betroffen waren, wurden die Neubauten beschädigt.

London, 3. Jan. (W. V.) Ein vollbesetzter Zug Edinburgh-Glasgow fuhr in der Nähe von Ratho in eine auf der Strecke stehende Maschine. 4 Personen wurden getötet und 25 verletzt.

London, 4. Jan. (W. V.) Bei dem Eisenbahnunglück bei Edinburgh wurden 11 Personen getötet und 43 verwundet.

Haag, 4. Jan. Reuter meldet aus Shanghai: Das japanische Dampfschiff „Hakata Maru“ ist auf der Fahrt von Tschifu nach Dainin in einen Schneesturm geraten und Braak geworden. Nur 50 von den 400 an Bord des Schiffes Befindlichen wurden gerettet. Der Kapitän Strampe von den niederländischen Hafenwerken beteiligte sich mit Hilfe von Chinesen auf das eifrigste an dem Rettungsversuch.

Lokales.

Heilige drei Könige. Der 6. Januar, der Tag der Heiligen drei Könige, in manchen Gegenden unseres Vaterlandes auch „Hohnesjahr“ genannt, steht in seiner Bedeutung an die biblische Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande an. Er gilt im übrigen schon seit längerer Zeit fast nirgendwo mehr als ein richtiger Fest- oder Feiertag. Höchstens finden hier und da in rein ländlichen Gegenden noch Dreikönigszüge statt, bei denen wieder abgesehen und von den umliegenden Geschenken eingefordert werden. Doch ist auch diese Sitte mehr und mehr im Schwinden.

Jugendliche Diebin. Ein 15-jähriges Mädchen von hier stahl in zwei heiligen Kontoren — die Gegend des Alleinseins benutzend — aus Kleidungsstücken bezw. einer Handtasche in dem einen Fall über 100 Mk., in dem anderen eine Börse mit über 20 Mk., außerdem hieß es noch Lebensmittel mitgehen. Als die Diebin merkte, daß man ihr auf der Spur war, warf sie Briefstapel und Geldbörse wieder in den Hausflur bezw. den Briefkasten, sodas die Beschlusen bis auf einiges Kleingeld wieder in den Besitz ihres Eigentums kamen.

Lieferantenrechnungen. Zum Jahresanfang pflegen Geschäftskunde und Handwerker ihre Rechnungen auszusprechen und den Kunden anzustellen. Wer einen Begriff davon hat, wie in der heutigen Zeit das Geschäftskapital in Anspruch genommen ist, wie schwer es ist, Kredite zu erhalten und andererseits Außenstände herbeizubekommen, der wird die ihm zugehenden Rechnungen seiner Lieferanten nicht erst auf die lange Bank schieben, sondern sie sofort bezahlen. Es ist, namentlich jetzt in Kriegsjahren, für einen Geschäftsmann ganz unmöglich, seine Forderungen noch länger ausstehen zu lassen. Sei deshalb niemand säumig im Zahlen. Oft liegt nicht einmal böser Wille, sondern lediglich Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit vor. Aus Besorgnis, einen guten Kunden zu verlieren, vermeidet der Geschäftsmann das Mahnen, kann aber dadurch oft in die unangenehmsten Zwangslagen kommen. Darum nochmals: Laßt eure Lieferanten nicht warten!

Ersahnungsmittel und Selbstschutz. In den letzten Monaten haben, so schreibt die Post. Ztg., Staatsanwaltschaften und andere Behörden das Publikum öfters vor minderwertigen Ersahnungsmitteln gewarnt und zum Selbstschutz aufgefordert. Wir bezweifeln, daß damit etwas wesentliches genützt wird. Nur die wenigsten sind überhaupt in der Lage, im einzelnen Falle wirklich zu unterscheiden. Wieviele können denn Berechnungen von Kalorien und Nährgehalt anstellen? Da laßt z. B. jemand eine Büchse irgend eines der aus pflanzlichen Stoffen hergestellten Fleischersatzmittel, sogen. „Pflanzenfleisch“. Wie soll er die Zusammensetzung dieses Stoffes feststellen? Und selbst wenn die Zusammensetzung angegeben ist, wie kann der Käufer beurteilen, ob der Preis, den er bezahlt, angemessen ist oder eine „wucherische Ausbeutung des Publikums“ darstellt? Dazu kommt, daß die meisten Käufer sich scheuen werden, eine Anzeige zu erstatten, zu der ihnen die sicheren Beweismittel einer schuldhaften Handlung des Verkäufers fehlen. Ein wirksamer Selbstschutz des Publikums ist ausgeschlossen. Nur strenge Kontrolle der Fabrikation selbst und eine regelmäßige Nachuntersuchung der auf den Markt gebrachten Ersahnungsmittel und aller dergleichen Erzeugnisse der Kriegswirtschaft würde Abhilfe schaffen. Es dürfte nichts verkauft werden, das nicht auf seine Zusammensetzung an Nährstoffen, auf seinen Kaloriengehalt und Nährwert behördlich untersucht und mit entsprechender Kennzeichnung versehen ist. Erst dann könnte das Publikum sich schützen.

Werden die Schussferien bis 16. Januar verlängert? Wie wir hören, sollen auf Anregung des stellvertretenden Generalkommandos die Schussferien bis zum 16. Januar verlängert werden und zwar aus Gründen der Kohlen- und Lichtersparnis. Das Generalkommando bezweckt damit die Einschränkung der etwa noch notwendigen Morgenbesuchung in zahlreichen Unterrichtsanstalten, zu deren Vermeidung wir schon vor Wochen einen späteren morgendlichen Schulbeginn vorschlugen, außerdem soll eine erhebliche Ersparnis an Kohlen für Heizwecke durchgeführt werden. Die heftigen Schulbehörden haben den Anregungen des Generalkommandos bereits stattgegeben, für Frankfurt und den Regierungsbezirk Wiesbaden liegt die Angelegenheit einweisen noch zur Entscheidung bei dem Oberpräsidium und den obersten Schulbehörden in Rasse.

Provinz und Nachbarschaft.

Siegen, 5. Jan. Das zweite Künstlerkonzert der Musikgruppe Siegen findet Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 4^{1/2} Uhr in der Bürgergesellschaft - Siegener Männergesangsverein statt. Die mitwirkenden Künstler, Hertha Dehmlow sowohl wie der Kommerzienrat Professor Karl Reich, sind reise, in sich abgeschlossene, scharf umrissene Künstleraturen, die auf dem Höhepunkt ihrer Künstlerische stehen. Dazu ist ihre künstlerische Abwandlung so groß und umfassend, daß sie sogar unter den Künstlern der Extraklasse eine Sonderstellung einnehmen. Der Reinertrag des Konzertes ist für die allgemeine Kriegshilfe bestimmt, und daher bittet die Musikgruppe herzlich, ihr Unternehmern durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Weilburg, 4. Jan. Die am 13. Dezember im Schloß errichtete städtische Kriegsküche wurde wieder geschlossen, da von ihr nicht der erwartete Gebrauch gemacht wurde.

Ridda (Bogelsberg), 4. Jan. Oberhalb der Stadt brach ein Hochwasserdamm, der schon seit Tagen gewaltige Wassermengen zu Tal führenden Ridda. Die Flutwogen führten sich in die Stadt und setzten hier das Stadtviertel, besonders die Umgebung des Marktplatzes tief unter Wasser. Das Vieh mußte aus den Ställen geholt und in höher gelegene Stadteile gebracht werden. Trotzdem kam manches Tier um. In zahllosen Kellern wurden die Lebensmittel vernichtet. Auch in vielen Häusern und Geschäften richteten die Fluten schweren Schaden, dessen Höhe sich noch nicht annähernd übersehen läßt, an. Im ganzen Riddaial stehen die Gärten und Felder in stundenweiter Ausdehnung unter Wasser.

Vom Siegerländer und benachbarten Eisen- und Eisenmarkt.

Wenn je ein Jahr in der Geschichte unserer Siegerländer und benachbarten Eisenindustrie eine besondere Würdigung verdient hat, so ist das das Jahr zur Neige gegangene Jahr 1916 gewesen. Während an seinem Beginn die Eisenerzeugung noch nicht ausschließlich dem Staate diente, hat die Umstellung aller Betriebe für diesen Zweck im Verlauf der letzten 12 Monate eine solche Entwicklung genommen, daß heute der Bergbau, die Eisenerzeugung und die weiterverarbeitende Industrie lediglich für das Heer, die Marine und die Eisenbahn tätig sind, und zwar teils mittelbar und teils unmittelbar. Was man wohl in der Friedenszeit der Industrie im Krieg keinesfalls zugetraut haben würde, ist ungeachtet der Schwierigkeiten mannigfacher Art, die sich seit Kriegsausbruch allmählich eingestellt und sich in diesem Jahr nicht verringert, sondern eher noch zugenommen haben, in Erfüllung gegangen: die vollkommene Umgestaltung der Arbeitsleistung für den Dienst des Vaterlandes mit einer staunenerregenden Leistungsfähigkeit, die sich unbedingt noch steigern würde, wenn die Einstellung weiterer sachmännlicher Arbeitskräfte zu ermöglichen wäre. Bis zur äußersten Grenze sind alle Kräfte und Werke tätig. Welchen Einfluß die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes auf die Gestaltung der Eisen- und Stahlerzeugung sowie der Verarbeitung ausüben wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Das vergangene Jahr hat erhebliche Verteuerungen der Erzeugnisse vom Eisenstein an bis zum fertigen Eisen und Stahl gebracht und überläßt dem neuen Jahre eine solche Fülle von Aufträgen, daß dieses bis weit in das Frühjahr hinein eine vollkommene Inanspruchnahme aller Industriezweige gewährleistet. Nicht nachteilige Folgen hat auch im Dezember 1916 die bei weitem nicht ausreichende Gestaltung von Eisenbahnwagen gehabt, so daß der Auf der Siegerländer Eisenindustrie nach einer durchgreifenden Besserung der Verkehrsmittel heute ebenfalls dringend ist, wie zuvor. Die Lage des Eisenmarktes hat ein unübersehbares festes Gepräge aufzuweisen. Seit kurzem ist der Siegerländer Eisenverein mit den neuen Preisen unter gleichzeitiger Aufnahme des Verkaufs für das erste Vierteljahr 1917 in die Öffentlichkeit getreten. In Anbetracht der erheblich gewachsenen Selbstkosten und der Knappheit des Manganzuges hat der Verein in Uebereinstimmung mit der militärischen Behörde den Preis für gerösteten Spateisenstein auf 330 Mk., für rohen Spat auf 200 Mark und für Brauneisenstein auf 244 Mk. festgesetzt. Diese Preise sind Grundpreise und verstehen sich für 10 Tonnen ab den betreffenden Verladestellen. Es handelt sich hier allein bei Roheisen um eine Erhöhung von 70 Mk. für die 10 000 Kilogramm gegenüber der letzten Preissteigerung von nur 5 Mk. die 10 To. Zu den neuen Preisen werden die zur Verfügung stehenden nicht großen Mengen von der Hochöfenindustrie übernommen, deren Ansprüche die Leistungsfähigkeit des Eisenvereins nach wie vor übersteigen. Die Gruben sind unausgeseht bestrebt, den an sie gestellten Anforderungen entgegenzukommen, werden, trotz aller sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten. In der gleichen Weise bemühen sich die Gruben der benachbarten Grubenbezirke. Geschäfte hat der Markt für Roheisen und Brauneisenstein Hessen-Rauns, des Kreises Wehlar und Oberhessens fast keine gehabt, da die Versorgung für das Jahr 1917 im großen und ganzen schon vor geraumer Zeit vor sich gegangen ist. Die militärische Behörde hat sich veranlaßt gesehen, für Roheisen auf der Grundlage von 45 Prozent Eisen einen Höchstpreis von 350 Mk. für die 10 000 Kilogramm ab jeweiligem Grubenbahnhof festzusetzen. Ob zu diesem Preise schon Abschlüsse zustande gekommen sind, ist bis jetzt nicht bekanntgeworden. Nicht große Schwierigkeiten bereiten dem Bergbau immer noch die ungenügenden Bereitstellungen der Eisenbahnwagen. Der Markt für lothringisch-luxemburgische Erze hat kleinere Geschäfte zu verzeichnen gehabt. In der Hauptsache handelt es sich um die kassige Minette, die seit geraumer Zeit eine Preissteigerung von mehreren Mark für die 10-To. erlebt hat. Sonstige Eisensteine sind auf dem Markt nicht zu verzeichnen. Der Roheisenmarkt ist sehr fest geblieben und zeigt eine ganz wesentliche Steigerung der Preise für Gießerei-Roheisen, Walzgußeisen, Bessemer-Eisen, Stahleisen, Stahl- und Spiegeleisen. Der Roheisenverband hat kürzlich die Preise für das erste Vierteljahr 1917 festgelegt und den Verkauf für den Monat Januar ausgenommen. Bei der starken Nachfrage nach allen Sorten, besonders nach manganhaltigen Roheisenarten, ist der Verband nicht in der Lage, alle Mengen, die bestellt werden, zu decken. Man sucht den Gießereien soviel wie nur eben möglich gerecht zu werden. Die Absatzverhältnisse sind gegen den letzten Monat ziemlich unverändert geblieben. Sämtliches Eisen geht in den Verbrauch für Heereszwecke über. Die Vorräte, die schon seit längerer Zeit gering gewesen sind, haben weiter abgenommen. Fast erloschenes Roheisen ist andauernd sehr knapp. Die Preise sind weiter gestiegen und bewegen sich heute um ungefähr 150 Mk. die Tonne ab jeweiliger Hütte. Die Hütten sind nach den erhaltenen Nachrichten bis zum zweiten Vierteljahr 1917 ziemlich ausverkauft und beanspruchen für die Abrufe mehrwöchige Lieferfristen. (R. 3.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, 6. Jan.: Zeitweise heiter, nur vereinzelt noch geringe Niederschläge, Nachtfrost.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Jan. (W.B. Antich.) Der König der Bulgaren berührte am 3. Januar zu kurzem Aufenthalt das deutsche Hauptquartier. Der Kaiser hatte eine mehrstündige Besprechung mit dem König, der darauf seine Weiterreise fortsetzte. Ferner weilten der Feldmarschall Erzherzog Friedrich und der Chef des Generalstabes Feldmarschall Freiherr Conrad von Hötzendorf am 3. Jan. zu kurzem Besuche im Feldhoflager des deutschen Kaisers.

Berlin, 5. Jan. Das Verl. Tgl. meldet aus Lugano: Wie der „Secolo“ erfahren haben will, setzt die Antwortnote der Entente Staaten an Wilson, die vermutlich Ende der Woche oder Montag dem amerikanischen Botschafter in Paris überreicht werden würde, in großen Umrissen die Bedingungen der Entente auseinander, ehe eine Friedenskonferenz überhaupt möglich sei. Es werde darin die Räumung Belgiens, Serbiens, Rumaniens, Montenegros und Frankreichs gefordert. Ferner verlange man die Rückgabe Elsaß-Lothringens und eine Umgestaltung der europäischen Karte auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips.

Genf, 5. Jan. Der am 12. Januar wieder zusammen tretenden französischen Kammer liegt, laut „Moniteur Universel“, ein von 68 Deputierten der sozialistischen Minderheit unterzeichneter Antrag an die Regierung in Sachen der Antwortnote der Regierung auf das deutsche Friedensangebot vor.

Basel, 4. Jan. Wie schweizerischen Blättern aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung am 2. Jan. ein Verbot aller weiteren Friedenskundgebungen im Vereinigten Königreich erlassen. In den letzten acht Tagen fanden in der Grafschaft London, nach Rotterdam Zeitungen, nicht weniger als 36 öffentliche Friedenskundgebungen statt.

Lugano, 5. Jan. (Z.N.) Außer Lloyd George werden gemäß einer Meldung aus Rom morgen auch Briand, Thomas Lord Milner, der englische Generalstaabschef Robertson und der russische General Polignie dort eintreffen. Gerüchte zufolge verlautet, daß diese Zusammenkunft durch die angebliche Neigung Italiens, mit den Mittelmächten eine Verständigung über einen Sonderfrieden zu suchen, veranlaßt worden sei. Andererseits heißt es, daß diese Zusammenkunft bedeute, eine Einheitsaktion gegen Griechenland zu schaffen.

Genf, 5. Jan. Nach der „Chronique Progres“ soll die in einigen Tagen in London aufzunehmende Anleihe der Verbündeten sich auf 60 Milliarden Frank belaufen. **Jülich, 5. Jan.** Die „Italia“ meldet aus Saloniki: Das feindliche Artilleriefeuer auf Monastir steigert sich von Tag zu Tag. Die serbischen Besatzbehörden haben Monastir wieder verlassen. Auch an der ganzen übrigen mazedonischen Front wächst die Bedrohung durch die feindlichen Verstärkungen.

Paris, 5. Jan. (W.B.) Dem „Journal“ wird aus Athen gemeldet, die früheren Ministerpräsidenten und Parteiführer seien von dem König empfangen worden. Alle seien der Ansicht gewesen, daß die Note der Entente unannehmbar sei.

Osag, 5. Jan. „Daily News“ meldet aus Washington: Man ist hier davon überzeugt, daß Präsident Wilson mehr von Deutschlands Friedensbestrebungen und Motiven wisse, als öffentlich bekannt sei. Es herrsche stark die Meinung vor, daß Deutschlands Friedensbemühungen noch nicht zum Abschluß gekommen seien, und daß weitere Vorschläge, die wahrscheinlich einen bestimmten Charakter trügen, in Kürze gemacht würden. (Hf. 3g.)

B. D. Regier. besaumt: Schriftleiter: A. Götter, Dillenburg

Heeresnäharbeiten

Können infolge zu starker Nachfrage bis auf Weiteres nicht mehr ausgegeben werden. Berücksichtigt werden bei der Ausgabe in dieser Woche nur noch die rechtzeitigen Anmeldungen auf die Bekanntmachung des Landratsamtes vom 6. November. Ausweislisten behalten für eine spätere Ausgabe Gültigkeit.

Die Kreisstelle für Instandsetzungsarbeiten.

Städt. Warenverkauf, Dillenburg.

Von morgen Vormittag an Verkauf der restlichen

Nudeln

100 gr pro Kopf, auf Abschnitt Nr. 1 der Lebensmittelliste. Ferner:

Saferstücken

pro Kopf 100 gr auf Nr. 2 der Lebensmittelliste in den städt. Verkaufsstellen u. einschl. Geschäften. (50)

Für die Zeitkarten-Inhaber von Nr. 110 bis 235 werden

Samsag, den 6. ds. Mts. in der Metzgerei von Louis Dedler, Hauptstraße 23 auf jede Karte 30 gr **Schmalz** (roh) ausgegeben. Gültig ist Abschnitt 9 der Zeitkarte. **Der Magistrat.**

Wagen.

Kompleter leichter Erntewagen zu verkaufen. **Adolf Schäfer, Oberhess.**

3-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.

Gewerbe-Verein Dillenburg.

Der angekündigte Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Kohl findet eingetretener Hindernisse wegen erst am Dienstag, den 9. ds. Mts. statt. (48)

Der Vorstand.

Wohltätigkeits-Aufführung

zum Besten des hiesigen Reservelazarets

im Saale des Gasthauses Thier in Dillenburg

Sonntag, den 7. Januar 1917

Einlaß: 6³⁰ Uhr

Anfang 7 Uhr

Pension Schöller,

Poste in 3 Aufzügen v. Carl Paas.

Preise der Plätze: An der Abendkasse: Nummerierter Platz 2,25 Mk., 1. Platz 1,75 Mk., II. Platz 1,25 Mk., Gallerie 50 Pf. In Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Weidenbach nur bis Sonntag nach n. 3 Uhr, nummerierter Platz 2 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk. **Bettel an der Kasse 10 Pf.**

Wir erlauben uns die Bewohner Dillenburgs und Umgegend zu dieser Wohltätigkeitsaufführung herzlich einzuladen. Die Darsteller sind Feldgrauen und Schwestern des hiesigen Lazarets. Der Ertrag ist für die verwundeten und kranken Soldaten des Lazarets bestimmt. (34)

Musikgruppe Siegen.

Sonntag, den 21. Jan. 1917, nachm. 4^{1/2} Uhr im Saale der Bürgergesellschaft Siegener Männergesangsverein, Siegen.

II. Künstler-Konzert.

Alt: Fräulein Hertha Dehmlow, Berlin. **Violine:** Herr Karl Flesch, Berlin. **Klavier:** Herr Wilhelm Scholz, Berlin. **Fagott:** Grottrian, Steinweg Nachfolger, Niederlage C. Horn, Siegen.

Der Reinertrag ist für die allgemeine Kriegshilfe bestimmt.

Numerierte Eintrittskarten im Vorverkauf: 3 Mk., 2 Mk. u. 1 Mk. **Schülerkarten 75 Pf.** in Siegen bei den Herren Rob. Fiedach, Kölnort 6 und Adolf Rühl, Bahnhofstrasse 24. **Kassenpreis:** 3,25 Mk., 2,25 Mk. und 1,25 Mk.

Kartenbestellungen werden bis zum 18. Januar, abends in der Musikalienhandlung M. Weidenbach, Dillenburg entgegengenommen.

Bei Beginn des Konzertes werden die Saaltüren geschlossen. **J. A.: A. Ax.**

Für das Konzert günstige Zugverbindungen: Ab Dillenburg 2³⁴, an Siegen-West 8³⁴. Abends ab Siegen 8³⁴, an Dillenburg 8³⁴.

Versteigerung.

Als Sachwalter in dem Vermögensnachlasse des verstorbenen Herrn Gottfried Grimm zu Driedorf bringe ich am kommenden Montag, den 8. Januar 1917, nachmittags 3 Uhr bei der Grimmischen Wohnung zu Driedorf

1. eine rote Kuh (angeblich im März zum drittenmal kalbend),
 2. eine gelbe Kuh
- gegen gleich bare Zahlung zur öffentlichen Versteigerung. **Herborn. Ferd. Nicodemus.**

Für das städtische Verwaltungsbüro wird auf sofort eine

Hilfskraft

gesucht. Vergütung nach Uebereinkunft. **(25) Magistrat der Stadt Haiger.**

H. Schmück, Siegen, Bahnhofstr. 12.

Erstkl. Haus für fotogr. Apparate und Bedarfsartikel. Telefon 491. Gegr. 1876.

Photogr. Kameras aller Fabrikate

in reichster Auswahl von den einfachsten bis zu solchen für höchste Ansprüche. **Besonderheit:**

Apparate fürs Feld in allen Preislagen. Versand in Pfundpaket. Weiterverarbeitung der Platten u. Filme bei billigster Berechnung. Verlangen Sie Listen und Musterbilder.

Leere, Tintengläser faubere, kauft A. Richter, Marktstr.

Wolle

färbt in wasch-, schweiß- u. lichtechten Farben **schwarz, 8614**

feldgrau, blau, braun etc. **Fürberel E. Thomas, Dillenburg,** Haupt- u. Markbachstrasse, Filiale Herborn, Bahnhofstrasse.

Wohnung

mit 6-8 Zimmern nebst Küche oder kleineres Einfamilien-Wohnhaus mit Garten wird per sofort in Dillenburg zu mieten gesucht. Angebote unter **M. 39** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.